

dann ...

Harrow spürte, wie seine Unruhe wuchs. Er rieb sich das bärtige Kinn und rutschte nervös auf seinem Sitz auf der Brücke der *Neptun* hin und her.

Schließlich hielt er es nicht mehr aus.

»Neptun-Kontrolle an Tauchboot 1«, sprach er in das Mikrofon der Funkanlage. »Hier ist Kapitän Harrow. Doktor Sanuk, ist alles in Ordnung bei Ihnen?«

»Alles bestens«, drang die Stimme von Yogi Sanuk zurück, dem Meeresbiologen, der die Fahrt begleitete. Dr. Sanuk galt nicht nur in seiner Heimat Thailand als anerkannte Größe. Zusammen mit Kelly, seiner Frau, die ebenfalls Wissenschaftlerin war, widmete er sich dem Umweltschutz. Beide setzten sich für den Schutz der Ozeane ein und hatten durch ihre Arbeit schon zahlreichen Umweltverschmutzern das Handwerk gelegt. Nach Einsätzen vor der australischen Ostküste

und auf den Philippinen hatte der Hinweis einiger hawaiianischer Fischer sie nun hierher geführt ...

»Sind Sie sicher?«, fragte Harrow nach. Die Vorstellung, dass die Sanuks in dieser Gegend in einem Tauchboot unterwegs waren, behagte ihm einfach nicht. Ihm wäre es lieber gewesen, wenn sie zuerst eine ferngesteuerte Unterwasserkamera nach unten schicken würden.

»Die Systeme arbeiten einwandfrei«, versicherte Dr. Sanuk.

»Seien Sie trotzdem vorsichtig«, mahnte der Kapitän.

»Keine Sorge, Steve«, sagte Kelly Sanuk. »Sie sollten das hier sehen können. Es ist einfach wunderbar hier unten!«

Harrow nickte. Die Unterwasserwelt vor der Insel Molokai war in der Tat wunderschön anzusehen – Korallen und bunte Fische, so weit das Auge reichte. Aber diese Schönheit konnte

auch trügerisch sein. »Warten Sie, bis Sie die Umweltschäden zu sehen bekommen«, antwortete der Kapitän deshalb düster. »Wenn es stimmt, was die Fischer uns erzählt haben, sind die weit weniger wunderbar.«

»Sind jetzt bei einer Tiefe von 47 Metern«, erstattete Dr. Sanuk Bericht. »Wir nähern uns der Stelle, die uns die Fischer beschrieben haben.«

»Verstanden«, bestätigte Harrow, während ihm ein eisiger Schauer über den Rücken rieselte.

Die Fischer von Molokai hatten von einem Gebiet berichtet, in dem angeblich alles tot war. Nicht ein einziges Lebewesen gab es dort, und der Grund dafür konnte eigentlich nur ein weiterer schwerer Fall von Wasserverschmutzung sein. Aber warum war Harrow dann so unruhig?

»Können Sie schon etwas sehen?«, fragte er.

»Negativ«, kam es aus dem Lautsprecher des Funkgeräts zurück. »Die Sicht trübt sich ein.

Nicht mehr lange, und wir ...«

»Was war das?«, fragte Kelly, an Sanuk gewandt.

»Was meinst du?«

»Da war etwas, Yogi«, beharrte sie.

»Wovon redest du?«

»Das weiß ich nicht genau. Aber ich habe etwas gesehen.«

»Alles in Ordnung bei Ihnen?«, erkundigte sich Kapitän Harrow.

»Ich bin mir nicht sicher«, gab Dr. Sanuk zur Antwort. »Kelly glaubt, sie hat etwas gesehen. Aber da draußen vor dem Sichtfenster ist nichts zu erkennen. Das Wasser ist so trüb, dass unsere Suchscheinwerfer nicht einmal ... *Du meine Güte!*«

»Was ist los?«, wollte Harrow wissen.

»Das ... das gibt's doch nicht!«, rief der Wissenschaftler so laut, dass der Lautsprecher knackte.

»Das ist unfassbar, einfach unfassbar«, fügte

seine Frau hinzu – während das Funksignal, das eben noch klar und deutlich gewesen war, plötzlich schwächer zu werden schien. Ein dumpfes Rauschen kam hinzu, dann ein schrilles Pfeifen.

Kapitän Harrow stieß eine Verwünschung aus. »Neptun an Tauchboot 1«, rief er ins Mikrofon. »Was ist los bei Ihnen?«

»E...es ist einfach unglaublich, Steve«, kam es unter Rauschen und verzerrt zurück.

Harrow versuchte, die Frequenz von Hand nachzustellen, um den Empfang zu verbessern, aber es gelang ihm nicht. Atemlos hörte er mit an, was sich dort unten abspielte, in über fünfzig Metern Tiefe ...

»So etwas habe ich noch nie ...«, hörte man Dr. Sanuk sagen, bevor seine Stimme erneut von Rauschen verschluckt wurde.

Dann war wieder seine Frau zu hören.

»Oh mein Gott!«, entfuhr es ihr entsetzt.

»Dr. Sanuk!«, brüllte Harrow besorgt in sein